

„Das jüdische Gift“*

Von G. Welter

(Schluß.)

Nach der Revolution aber waren die zwei großen Theoretiker des Kommunismus zwei reinblütige Russen: Lenin und Bucharin.

Daß der Bolschewismus im Jahre 1917 triumphiert hat, verdankt er der Sympathie des Muttschick, der Boden haben wollte, und der Verzagtheit der provisorischen Regierung, die ausschließlich aus Russen zusammengesetzt war.

Die jüdischen Proletarier haben nicht die russische Revolution erfunden. Sie geht auf die Aristokraten zurück, die schon im Dezember 1825 ein Komplott geschmiedet haben und auf alle Liberalen der vierziger Jahre. Wenn einige Juden mitgezerrt wurden, so waren das Studenten, ihrer nationalen Tradition entrissen und in das stürmische Meer des slavischen Anarchismus hinabgeleitet.

Gut! wird man einwenden. Aber die jüdischen Kommissäre? Wenn es viele israelitische Kommissäre gibt, so nur deshalb, weil einfach nicht genügend russische Intellektuelle vorhanden waren, um die Staatsmaschine reibungslos arbeiten zu lassen. Sie waren abgereist. Heute wohnt ein Kogan oder Eppstein in Moskau, weil ein Iwanow oder Petrow Chauffeur in Paris ist. Das soziale Leben hat, wie die Natur selbst, einen Abscheu vor der Leere. Eine Klasse, die verschwindet, wird durch eine andere ersetzt. In den Zeiten unserer eigenen Revolution hat die Abwesenheit der emigrierten Offiziere unsere Heere nicht daran gehindert, Chefs zu finden, die ganz Europa schlugen.

Wir gehen noch weiter und behaupten, daß, wenn die russischen Patrioten eines Tages ihre Heimat noch lebend vorfinden, sie dies den Juden verdanken. Sie allein beinahe verstanden es, die Staatsidee im Trubel der Anarchie aufrechtzubehalten. Sie allein beinahe haben gearbeitet, wieder aufgebaut, geleitet, mit einem Wort: der russischen Anarchie Einhalt geboten. Eine höchst bemerkenswerte Tatsache, die die Grundidee dieser Studie bestätigt: Zum ersten Male, als die Juden in die Regierung berufen wurden, bildeten sie in ihr das konservative Element. Durch ihre Kenntnisse, Arbeit und Energie haben die russischen Juden zum Teil wenigstens den Schaden wieder gutgemacht, den die Utopie eines deutschen Juden ihrem Lande verursacht hat, eines Juden, den sich ihre Mitbürger als Gesetzgeber verschrieben hatten.

Wir glauben nun zur Genüge bewiesen zu haben, daß nicht der Jude die Gefahr bedeutet, sondern die jüdische Buch bzw. die jüdischen Bücher: das „Evangelium“ und das „Kapital“. Zwei Bücher, die Israel selbst verwirft und verurteilt, ebenso wie es alle Theorien verwirft, die geeignet sind, die Gesellschaft umzustürzen. Der Talmud sagt irgendwo: „Bewohnt nicht eine Stadt, deren Verwalter Weise sind!“ Ein sehr kluger Grundsatz, würdig des positiven Geistes, den wir oben geschildert haben.

Die Torheit mancher Juden ist unglücklicherweise ansteckend, weil sie sich in kräftigen, mitreißenden Formeln ausdrückt. Die Bücher dieser Propheten sind mit Feuer geschrieben und sie blenden diejenigen, die sie lesen. Ihre Torheit ist gefährlich, weil sozusagen mit Dynamit geladen.

Das nennen wir das „jüdische Gift“. Weshalb „Gift“? Weil es ein Irrtum ist, biologischer und psychologischer Irrtum. Die Ungleichheit ist die Regel aller tierischen und menschlichen Gruppen. Ein Programm, das die Gleichheit erstrebt,

ist also im Grundprinzip selbst falsch. Falsch ist auch die Taktik, die von der Liebe oder von der Revolution die Herstellung der unversellen Gleichheit fordert. Diese Taktik gipfelt in den Worten: Kein Kompromiß! Kein Kompromiß! Welche Verwirrung, wenn jedes dauerhafte Gesetz, jedes Regime, jede Gesellschaft ein Kompromiß darstellt, nur ein Kompromiß!

Zudem setzt der evangelische Kommunismus die Güte aller voraus, der politische Kommunismus die Intelligenz aller. Aber die Menschen sind nur selten gut oder intelligent. Die beiden Theorien verfolgen den Zweck, die Gleichheit und Brüderlichkeit zu errichten. Aber die Menschen können nicht gleich sein, und sie wollen keine Brüder sein. Es ist auch unsinnig, die Diktatur des Proletariats oder das Königreich Gottes zu errichten zu wollen.

Kann das Gift dieser Theorien unseren sozialen Organismus zerstören? Ohne Zweifel vermag er ihn zu schwächen bzw. seine Schwäche zu erhöhen. Er kann aber einen gesunden Organismus nicht zerstören. Deshalb konnte sich die Doktrin von Jesus nur verbreiten, weil das römische Reich schon im Verfall war. Die marxistischen Theorien hatten erst dann in Europa Erfolg, als der große Krieg bewies, daß „etwas faul war im Staate Dänemark“.

Wir haben gesehen, daß der Christismus und Kommunismus nur in Rußland den sozialen Organismus gänzlich durchdrungen haben, im Lande mit einer unwesentlichen Zivilisation. Um ein wahrer Christ oder Kommunist sein zu können, muß man ein primitives Wesen sein. In unserem alten Okzident wird die neue jüdische Infektion nur wenig Schaden anrichten.

Der gute Sinn wird das Gift der Utopie verschlingen.

Sollen wir Franzosen im besonderen unsere Juden fürchten? Keineswegs! Denn selbst wenn sie es wollten, wären sie nicht instande, alle unsere gesellschaftlichen Traditionen zu zerstören oder auch nur ernstlich zu verletzen, unter der Bedingung selbstverständlich, daß wir selbst sie zu erhalten verstehen. Der Franzose ist einer der Ecksteine des Gebäudes, das Frankreich bildet, der Jude hingegen ist nur der Vogel, welcher sein Nest in eine Spalte des Gebäudes baut. Der Vogel kann nicht die Mauerspalt vergrößern, und sie wird sich nur dann vergrößern, wenn eine innere Gewalt die Grundmauern erschüttert.

Es wäre den Juden doch zu viel Ehre angetan, wollte man sie für alles Unglück und alle Schandthaten unserer Epoche verantwortlich machen. Auf diese Weise nähren wir nur noch ihren natürlichen Hochmut.

Indem wir ihnen immer sagen, daß sie gefährlich sind, werden wir sie selbst davon überzeugen. Und man soll doch nicht den Teufel an die Wand malen.

Im Gegenteil, wenn wir Frankreich erhalten wollen, dann dürfen wir nicht fürchten, die Juden zu Hilfe zu rufen, die unter uns wohnen, und die ebenso wie wir am Erfolg des Unternehmens interessiert sind.

Mittrauen wir der jüdischen Torheit, aber verstehen wir die jüdische Klugheit zu nutzen! Ziehen wir Jesus von Nazareth, Levy von der Rue d'Hauteville und Karl Marx den Akademiker Bergson vor!

*) Unter diesem Titel erschien im Septemberheft 1926 des „Mercur de France“ ein Aufsatz, der symptomatisch für die Stellungnahme des konservativen Frankreich zur Judenfrage ist.

Aus der jüdischen Welt

Jüdische Kriegsteilnehmer bekommen keine Anstellungen. — Ein Notschrei, Berlin. „Der Schild“, Zeitschrift des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, veröffentlicht an leitender Stelle einen Aufsatz von Julius Glücksohn, in welchem darauf hingewiesen wird, daß der jüdische kaufmännische Angestellte in viel stärkerem Maße als seine christlichen Mitbürger unter der gegenwärtigen Lage zu leiden hat. Fast alle großen und größten Betriebe stellen heute keine jüdischen Angestellten ein, auch nicht, wenn sie von Juden gegründet worden sind, wobei diejenigen Firmen, in denen jüdische Glaubensgenossen noch heute leitende Stellen inne haben, kaum eine Aus-

nahme bilden. In diesen Unternehmungen ist häufig die völkische Propaganda und Verhetzung groß, die darin ihr Ziel sieht, den Juden auszuschalten. Diejenigen, die alles Vaterländische in Erbpacht genommen zu haben glauben, scheuen sich nicht, dem Juden, gleichgültig ob er Frontsoldat war oder nicht, in heimtückischer Weise die erstrebte, wenn auch noch so bescheidene Existenz unmöglich zu machen. So erlebt es der jüdische Frontsoldat heute immer wieder, daß selbst bei Tätigkeiten, für die er durch seine kaufmännische Vorbildung besonders geeignet wäre, man auf ihn verzichtet und vielleicht einen „vaterländischen“ jungen Mann einstellt, der zu Zeiten des Krieges zum mindesten noch kurze Hosen trug. Das ist der Dank des Vaterlandes!... Der Aufsatz schließt: „Keiner von uns verlangt, daß von jüdischen Firmen keine Andersgläubigen angestellt werden sollen, aber wir müssen verlangen, daß uns die Gelegenheit zur Arbeit nicht gewaltsam genommen wird und wir dadurch unserer Existenz beraubt werden.“

Jüdische Aerzte in Palästina im Dienste der Irak-Armee. Jerusalem. Der jetzt in Palästina weilende Generalarzt der Irak-Armee, Dr. Malouf, hat mehrere jüdische Aerzte in Palästina für den ärztlichen Dienst in der Armee des Irak verpflichtet.

Eine Jüdin leitet das holländische Konsulat in Palästina. Jerusalem. Fräulein Frankel, die Sekretärin des holländischen Konsuls in Palästina, Jacobus H. Kann, wurde von der holländischen Regierung mit der Leitung des Konsulats während der Urlaubszeit des Herrn Kann betraut. Herr Kann wird längere Zeit außerhalb Palästinas wei-



Bitte auf diese Marke zu achten! Markt 10

W. Kretschmar, Inh. Rob. Hahne

praktischer Hemdenschneider

Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem, Krawatten-Neuhellen — Geschäftsgründg. 1839

len, und Frä. Frankel wird ihn während der ganzen Zeit in ihrer Eigenschaft als stellvertretender Konsul, in welches Amt sie jetzt von der holländischen Regierung eingesetzt worden ist, vertreten. Es ist dies der erste Fall, daß in Palästina eine Frau die Funktionen eines Konsuls ausübt.

Die polnischen Juden in Palästina halten treu zu ihrem früheren Vaterland. Warschau. Das polnische Außenministerium gibt den vom polnischen Generalkonsul in Palästina, Zbyszewski, erstatteten Bericht über seinen Besuch in den jüdischen Kolonien Palästinas als offizielle Mitteilung heraus. In dem Bericht schildert der Generalkonsul, daß die aus Polen stammenden Kolonisten ihn mit wärmster Sympathie empfangen und ihre Treue und Ergebenheit zum polnischen Vaterland bekundet haben.

Eine Aktion der jüdischen Studenten in Polen gegen den ungesetzlichen Numerus clausus. Warschau. Das Zentralbureau der jüdisch-akademischen Vereine in Polen hat mit der Registrierung aller jüdischen Studierenden begonnen, die auf Grund eines in der Praxis bestehenden Numerus clausus an Universitäten und technischen Hochschulen keine Aufnahme fanden. Es verlautet, daß die jüdischen Medizinstudenten in diesem Jahre zu den praktischen Arbeiten im Anatomicum nicht zugelassen werden sollen, da die Juden nicht genug Judenleichen zu Sezierungszwecken beigestellt haben. Das Zentralbureau der jüdisch-akademischen Vereine wandte sich an alle ausländischen Universitäten um Auskunft, wie an diesen Anstalten die Beistellung von menschlichen Leichen zu Sezierungszwecken gehandhabt wird.

Eine jüdische Loyalitätskundgebung im rumänischen Senat. Bukarest. Im Verlauf der Debatte über die Antwort auf die Thronrede im Senat verlas der jüdische Senator Horia Carp eine Loyalitätserklärung namens der rumänischen Jüdischaft, in der betont wird, daß die Juden voll und ganz an der Konsolidierung des Landes mitarbeiten wollen.

Netzlegenden des „Völkischen Beobachters“

München. In Verbindung mit der Europa-Reise des Bnei Brith-Präsidenten Alfred M. Cohen verbreitet die völkische Presse in Oesterreich und Deutschland allerlei abgeschmackte Legenden. Den Tiefpunkt erreicht das Organ Adolf Hitlers, „Völkischer Beobachter“, der unter den Riesenüberschriften: „Der Wiener ‚Probealarm‘ als bestellte Freimaurerarbeit“, „Der Aufmarschplan der jüdisch-bolschewistischen Loge“ usw. folgendes zum Besten gibt:

„Kurz vor dem Ausbruch des marxistischen Aufstandes hielt sich der Ordenspräsident des bekannten jüdischen Freimaurerordens Bnei Brith, Dr. Cohen, kurze Zeit in Wien auf. ... In den vier Wiener Logen der Universitätsstraße, in den Logen ‚Massada‘, ‚Eintracht‘, ‚Wahrheit‘ und ‚Wien‘ fanden eine Reihe von geheimnisvollen Besprechungen mit Dr. Cohen statt. Mit dem Großmurer Cohen war gleichzeitig sein Logenbruder Townsend aus Newyork nach Europa gekommen, der zur Zeit sich in Belgrad aufhält. Bei dem Gegensatz zwischen Belgrad und Rom gewinnen die Pläne Townsends, in Jugoslawien neue Bnei-Brith-Logen zu gründen, besonderes Interesse. Offenbar dienen diese Bestrebungen, ebenso wie die versuchte Bolschewisierung Deutschösterreichs, dem gleichen Ziele. Man überblickt nach wie vor im Balkan den günstigsten Boden, um Europa in Unruhe zu halten und den drohenden Zusammenbruch der bolschewistischen Herrschaft in Moskau durch die Revolutionierung Süd-Ost-Europas aufzuhalten. Es ist ja auch kein Zufall, daß jetzt in Rumänien die Regierungsgewalt wieder in der Hand des Freimaurers Bratianu liegt. Und während man in Belgrad die nationalistischen Instinkte gegen Italien aufpeitscht, sucht man in Wien die bolschewistische Bewegung gegen den drohenden Faschismus zu entfesseln. Man hat es also mit einem großartigen, planmäßig vorbereiteten Aufmarschplan der jüdisch-bolschewistischen Loge zu tun. Der Marxistenputsch in Wien bildete im großen Rahmen dieser Pläne offenbar nur eine Generalprobe mit dem Zwecke, die Widerstandskraft der bürgerlich-parlamentarischen Regierung zu prüfen, sowie festzustellen, inwieweit die gewerkschaftlichen und marxistischen Organisationen funktionieren würden. ... Bei dem Wiener Putsch hatte man es mit einem ‚Probealarm‘ zu tun, dem der eigentliche Entscheidungskampf erst noch zu folgen hat. Der aber wird sich nicht auf Wien allein beschränken.“

Rein natürliche

Heilquellen

des In- und Auslandes

Rheinische und Harzer Tafelwässer

Mineralquellenversand

Lessingstraße 24 — Fernspr. 18921